

In einigen Tagen wird Gombetta eine Wahrundreise beginnen. Von Marseille aus, wo Challemel-Lacour von den Gemeinde-Delegirten für den Senat vorgeschlagen worden ist, wird Gombetta ein Wahlmanifest an Frankreich erlassen. Thiers und Gambetta werden sich im Verlaufe der nächsten Woche über die republikanischen Candidaten-Listen verständigen.

Die Regierung ist in Aufregung wegen einer Notiz, welche die Tablettes d'un Spectateur veröffentlicht haben. In dieser Notiz hieß es, Thiers werde nach der Senatswahl die auf ihn gefallene Wahl in Velfort ausschlagen und in vielen Departements die Candidatur für die Deputirtenkammer annehmen. Die officiösen Journale sind hierüber sehr aufgebracht; Unvers und Patrie bedauern, daß eine Geistesläche besteht, welche Plebisците möglich macht.

Der Züricher Verleger der Arminischen Broschüre „Pro nihilo“ versuchte den angekündigten zweiten Theil derselben unter verändertem Titel mit anderem Umschlag in Deutschland einzuschmuggeln, was jedoch die Polizei durch sofortige Beschlagnahme verhinderte.

Dem Ansehen nach gehen die Verhandlungen zwischen der Republik Venezuela und der holländischen Regierung einer kriegerischen Lösung entgegen. Trotz der willfährigen Haltung des Präsidenten Guzman Blanco und trotz der verführerischen Stimmen, welche sich in der niederländischen Kammer erhoben haben, besteht die niederländische Regierung auf der Wiedereröffnung der Händel, welche die venezolanische Regierung als allgemeine fiskalische Maßregel dem auswärtigen Handel aus Anlaß des Schmuggelhandels der holländischen Colonie Curaçao und der Ansammlung und Unterstüßung revolutionärer Elemente an der Landesgrenze geschlossen hat, so daß die Regierung zur Wahrung ihrer Souveränitätsrechte sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, den diplomatischen Verkehr zu unterbrechen. In Folge dessen verstärkte die holländische Regierung, unter Vorgeben, ein Uebungsgeßwader auszufenden, ihre Flotte in den westindischen Gewässern und hat, dem Vernehmen nach, unter Androhung der Blockade der venezolanischen Häfen, ein Ultimatum erlassen, welches ihre bisherigen Forderungen wiederholt.

Der holländische Kriegsminister Enderlein hat seine Entlassung eingereicht, nachdem die zweite Kammer seinen Festsetzungs-Gesegentwurf verworfen hatte. Es ist dies seit 1868 der achte Kriegsminister, den das Land verbraucht hat, und wie verschiedene Wägblätter prophezeien, wird man jetzt wohl durch einen öffentlichen Ausruf einen Liebhaber für dieses Portefeuille aufspüren müssen.

Gelegentlich der Untersuchung des Handelsamtes hielt der Anwalt der deutschen Regierung, Butt, eine Ansprache, in welcher er sagte, es sei klar, daß das Verhalten des Capitäns, der Steuerleute und der Mannschaft des Dampfers „Deutschland“ bewundernswürdig gewesen sei. Die Einmischung der deutschen Regierung entsprang dem Wunsche, die eingehendste Untersuchung zu pflegen, über die Interessen ihrer Unterthanen zu wachen und bessere Vorsichtsmaßregeln gegen Menschenverlust herbeizuführen. England ist in dieser Beziehung ebenso bekümmert. Die Untersuchung stellte zweifellos fest, daß die Nationalität des verunglückten Schiffes bis zur Ankunft des Bugjirdampfers „Liverpool“ in Harwich Niemandem am Ufer bekannt war. Die Gerüchte von einer Plünderung seien völlig widerlegt. Butt glaubt jedoch, daß der Bugjirdampfer „Liverpool“ hätte frühzeitiger Hilfe leisten können und daß den Behörden in Ramsgate Pflichtvergehenheit zur Last falle.

Reuter's Office meldet aus Washington vom 30. December, der amerikanische Gesandte in London habe die britische Regierung um ihre Ansicht über eine gemeinsame Intervention der europäischen Mächte zum Zwecke der Wiederherstellung des Friedens auf Cuba erucht, die britische Regierung habe aber bisher noch keine definitive Antwort ertheilt. In der Vorkamer wurde vom Deputirten Meitani der Antrag eingebracht, daß die rumänischen Münzen in Hinterrück das Bildniß des Landesfürsten tragen sollen. — Die Kammer hält vom 1. bis 22. Januar Weihnachtsferien.

Aus Bulgarien bringen die „Vol.-Corr.“ eine förmliche Liste von Mißthaten, welche die Türken dort seit Publication der neuen Reform-Zurde verübt. Ein Bulgare wurde im Walde von einem Türken, der ein Auge auf des Bulgaren Weib geworfen, erschlagen; ein anderer Bulgare wurde erschlagen, als er von einem Türken, die ihm — dem Bulgaren — gestohlenen Ochsen zurückforderte, ein dritter wurde von Türken ausgeraubt etc. — Alles, ohne daß die türkischen Behörden auch nur die leiseste Genugthuung leisteten. Kein Türke legt Zugniß gegen seinen Religionsgenossen ab und kein Bulgare wird zur Zurechnung gegen einen Türken zugelassen. Daß es trotz der neuen Reform-Zurde so kommen, respective bleiben werde, wußten alle auch nur beiläufigen Kenner des Türkenhums. Aber was glaubt unser Officiösus: Bieten etwa Andraffy's post festum kommende Reform-Vorschläge irgends welche Garantie ihrer Ausführung? Das ist doch das punctum saliens der ganzen Frage, auf das aber gerade Andraffy nicht eingehen will.

Die neuesten Mittheilungen aus Centralesien haben wiederum das Vordringen der Russen zum Gegenstande der Erörterung gemacht. Es wird bei dieser Gelegenheit von der „Morning Post“ auf's neue die Position verfochten, daß es für England nothwendig sei, sobald als nur möglich die Stellungen einzunehmen, die es schließlich gegen Rußland halten wolle und müsse. Die conservative „Hour“ rath eine Grenzlinie mit Rußland in Asien zu vereinbaren, welche im Interesse beider Länder von den Russen auf Gefahr eines casus belli hin nicht überschritten

werden dürfe. Als solche Grenze deutet sich die „Hour“ im Osten die chinesische Mauer und vom westlichen Ende derselben die Linie des Parallels vom 40. Grade nördlicher Breite bis zum Kaspiischen Meere verlängert.

Volkswirtschaftlicher Rückblick auf das Jahr 1875.

Budapest, 2. Januar. Daß es leichter ist in schnellem Siegeslaufe zu erobern, als das Eroberte festzuhalten und in friedlicher Arbeit auszubauen — das ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Wir stehen in einem Zeiträume, in welchem wir die Wahrheit dieses alten Satzes lebhafter denn je empfinden. Namentlich in dem abgelaufenen Jahre haben wir sie schmerzlich an uns erfahren. Es war ein Jahr des Friedens. Die Wolken, die den europäischen Horizont vorübergehend trübten; im ersten Theile des Jahres im Westen, im zweiten Theile im Osten, sie wurden rasch wieder zerstreut. Alle Mächte zeigten sich ernsthaft bemüht, den Zündstoff, der in unserer von unausgeglichenen Gegensätzen erfüllten Zeit stets bereit liegt, nach Möglichkeit vor der Berührung mit Mitteln zu be- wahren, die ihn hätten in Brand setzen können; keine ließ eine kriegerische Stimmung aufkommen, obwohl es an Anlässen nicht fehlte.

In einem so ruhigen Jahre, sollte man meinen, hätten die wirtschaftlichen Zustände sich ordnen und bessern, Handel und Gewerbe empor- gehen, Kunst und Wissenschaft freier ihre Schwingen regen müssen. Mit solchen Hoffnungen standen wir an der Schwelle des schiedenden Jahres. Nichts davon hat sich erfüllt.

In der goldenen Zeit des Gründerthums war eine schwindelste Entwertung des Geldes eingetreten; mit der übermäßigen Nachfrage nach Arbeitskräften ging eine rapide Steigerung der Löhne Hand in Hand, und mit Dampfessie stiegen die Preise für die nothwendigsten Lebens- mittel in die Höhe. Die Früchte des Gründerthums haben sich verlaufen, den Schlammer aber, den sie mit sich führten, haben sie zurückgelassen. Die Preise sind ziemlich so drückend geblieben, wie vorher; aber von Tag zu Tag wurde es schwieriger, sie zu erschwingen. Denn das An- gebot von Arbeitskräften überstieg weit die Nachfrage. Große Etablisse- ments, die früher tausend Hände in Bewegung setzten, sind geschlossen und verödet; die Maschinen, die sonst nicht genug schaffen konnten und bei Tag und bei Nacht lustig rasselten, stehen stumm und brach, oder erfüllen nur stundenweise und mit langen Pausen ihren Beruf. Millionen von Scheinvertheilern sind zerstoßen; ängstlich verbirgt sich das gesunde Capital, und der Unternehmungsgestir, der nicht ohne diese und seinen Zwillingsbrüder, den Credit, leben kann, liegt krank danieder.

Was aber trauriger ist, als diese materielle Mißlage, das ist die moralische Zerrüttung, die sie erzeugt. Wenn Unglück über eine Familie, über ein Volk hereinbricht, dann sollte jeder Einzelne zunächst sich selbst prüfen, die früher tausend Hände in Bewegung setzten, sind geschlossen und verödet; die Maschinen, die sonst nicht genug schaffen konnten und bei Tag und bei Nacht lustig rasselten, stehen stumm und brach, oder erfüllen nur stundenweise und mit langen Pausen ihren Beruf. Millionen von Scheinvertheilern sind zerstoßen; ängstlich verbirgt sich das gesunde Capital, und der Unternehmungsgestir, der nicht ohne diese und seinen Zwillingsbrüder, den Credit, leben kann, liegt krank danieder.

Auch wir haben in diesem Jahre Abnützung durchgemacht. Die sich um ihre Habe gebracht, in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, klagten die Gründer an; diese wieder wiesen auf die Anreizungen und Verlockungen hin, die ihnen von einem gemüthlichen Volke entgegengebracht worden seien. Die Unternehmer beschuldigten die anspruchsvollen Arbeiter, diese wieder die mit dem bösen Beispiel vorangegangenen Bürger. Und doch traf Keinen allein die Schuld. Zum Ueberflusse mangelte sich der politische Parteihag hinan. Die Gesetzgebung mit ihrer Entsetzung der Concurrenz, die Nachsicht der Regierung gegen unsolide Arbeit und Wirtschaft sollte an allem Unheil schuld sein. So sprengten die Gegner der neuen Ordnung aus, welche die Wirren der Zeit benutzen wollten, u a den alten Zustanz, die alten Verkehrsformen wieder aufzurichten. Doch sie über- sahen, daß Oesterreich-Lingarn nicht allein in dieser Krisis befangen ist; daß die deutsche, schweizerische, französische, ja die gesammte Handels- und Verkehrsweit stark tiefer. Mit dem Sündenbocke, den sich die Hoch- schutzdöner auszeichnen, ist es also auch nichts.

Wer ist denn nun aber der Schuldige? Heraus mit ihm, daß wir ihn feigen! Keiner und Alle sind es! Kopfen wir Alle wenig an unsere Brust; denn „wir sind allzumal Sünder!“ Zu dem babylonischen Thurmbau, dem nothwendig der Krach folgen mußte, haben wir Alle Steine und Mörtel hinzugezogen. Oder waren die mittleren und niederen Stände nicht eben so sehr wie die höheren von dem dämonischen Drange erfüllt, schnell zu Reichthum und Ehre zu gelangen? Hat etwa der Adel dem Bürgerthum, der kleine Mann dem Grundbesitzer und Capitalisten, der Christ dem Juden etwas nachgegeben in der Sucht, zu gewinnen und zu glänzen, zu spielen und zu vergeuden? Das eben ist der Fluch rasch gemonnener Güter, daß sie eben so rasch zerfallen sind. Nur was wir in harter ehrsüchtiger Arbeit, mit Einigung unserer ganzen Kraft erringen, das ist uns werth, das halten wir fest, das dauert.

Und hierin liegt auch die Heilung. Nur von der Erkenntniß dieses Naturgesetzes, von dem wir, beraubt vom Goldregen der vorangegangenen Jahre, abgewichen waren, kann die Besserung ausgehen. Zurückkehren müssen wir — aber nicht zu veralteten Gelesen und Einrichtungen, sondern

zu der alten unwandelbaren Treue und Biederkeit, zu der alten, feinen Conjunctionen und Cursschwankungen a isgesetzten Ehrlichkeit, zu der alten Anschauung, daß Arbeit des Bürgers Fierde ist, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat und daß nur redliches Schaffen und Mäßen gesunde Reichthümer, wahres Glück zu schaffen vermag.

Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zeit, da diese Gesinnung vom vollen Siege gelangt sein wird, nicht mehr fern ist. Und so wird denn das Jahr 1875, dieses Jahr des Stillstandes auf wirtschaftlichem Gebiete schließlich doch auch in dieser Beziehung ein Jahr des Heils, ein Jahr des Fortschrittes gewesen sein.

Inland.

Hermannstadt, 4. Januar. „Nemzeti Hirlap“ kennt den im Ministerium des Innern unter Zugiehung der Obergespanne vereinbarten neuesten Arrondirungs-Plan. Diesem zufolge wird sich die Neu- erung im eigentlichen Ungarn bloß auf Szeged und Kumanien und auf einige Comitats Oberungarns erstrecken, dagegen soll die Arrondirung eine um so radicalere in den siebenbürgischen Theilen werden. Aus den jetzigen sämtlichen siebenbürgischen Jurisdictionen sollen, mit Inbegriff eines Theiles des Zarander Comitates und des ganzen Kövärer Districtes, 13, eventuell 14 Comitats gebildet werden.

Die sächsischen Stühle sollen, mit Ausnahme der Districte Kronstadt und Bistritz, zu einem Szegener Comitats vereinigt werden; letzterer District soll mit dem Kövärer einen Comitats bilden. Der Kövärer District wird mit dem Innerholnoker Comitats vereinigt, zu letzterem wird ein großer Theil des aufzulösenden Dobosker Comitats eingeleitet, ein anderer Theil von Dobos mit dem Kövärer Comitats vereinigt, der Gegwyer Bezirk des Dobosker Comitats einem Comitats der „Partium“ incorporirt.

Die Székler Stühle erleiden eine geringe territoriale Rectification und behalten ihre Selbstständigkeit; der Aranyosker Stuhl allein wird aufgelöst. Das gleiche Schicksal trifft auch den Oberabonyer Comitats; ein beträchtlicher Theil des Zarander Comitats wird mit dem (obnehin größten siebenbürgischen) Comitats Hunyad vereinigt.

Dees, 2. Januar. Der Innerholnoker Comitats-Ausschuß hat in seiner jüngsten Vollversammlung, die vom Obergespan Baron Desider Banffy mit einem Banegyrius auf den Ministerpräsidenten Koloman Tisa eröffnet wurde, die Zuschrift des letzteren, worin sein Amtsantritt notificirt wird, zur erfreulichen Kenntniß genommen und gleichzeitig be- schlossen, der Weisung des Ministers des Innern: gegen den Besitz der Wajenshahles, Samson Martian, die Fiscalaction einzuleiten, nach- zukommen.

Budapest, 2. Januar. Die liberale Partei hat gestern Franz Deak, Koloman Tisa und Koloman Gyeyz ihre Glückwünsche dargebracht. Wiener Nachrichten zufolge soll die Forderung der österreichischen Minister ungewiß sein. Der Rücktritt des Finanzministers Depretis wird signalisirt und mit der ersüßtesten Stellung des österreichischen Gesamtcabinetts in Verbindung gebracht.

Wien, 2. Januar. Die gestern eingetroffene „Köln. Ztg.“ erklärt, der Schmerling-Artikel der „Proc.-Corr.“ sei gegen jene Privatpersonen gerichtet gewesen, welche sich in Oesterreich zusammenhoben möchten, um das Ministerium Auerperg-Andraffy zu jürzen. Deutschland sei zu nahe betheiltig daran, oder in Wien noch einmal ein Ministerium Schmerling mit centralistischen und großdeutschen Ideen aus Ruher komme, als daß man bei dem obigen Artikel von einer „unberücksichtigten“ Einmischung sprechen könne. Der Schmerling-Artikel sei seinem wesentlichen Inhalte nach von Bismarck direct inspirirt.

Die Berliner „Nat.-Ztg.“ bringt ein von Lutalen Invectiven strotzendes Feuilleton über Schmerling von Braun-Wiesbaden. „Schmerling“, heißt es darin, „habe seinerzeit in der Paulskirche erzählt, daß er „nicht nur“ Mitternisch geführt habe, sondern auch auf den Barricaden ge- standen sei.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphirt: „Der letzte Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ über Schmerling schließt die Besprechung dieser Angelegenheit ab, nachdem man hier Kenntniß erlangt hat, von der günstigen, vollkommen zutreffenden Auffassung, welche der Artikel im österreichischen Cabinet gefunden.

Von dem zweiten Artikel der „Provinz.-Corr.“ über die Friedens- bedürfnisse ultramontaner Führer wird in politischen Kreisen angenommen, daß dieselben thatsächliche Anhaltspunkte zu Grunde liegen.

Prag, 31. December. Das „Prager Abendblatt“ meldet die er- folgte Ausschreibung der Landtags-Gewahlwahlen auf den 21. Februar für die Landgemeinden 24. Februar für die Städte und 26. Februar für die Egerer Handelskammer. Erledigt sind 73 Mandate, darunter 71 durch Mandatverlust, 1 durch Tod (Zeleny), 1 durch Mandatsnieder- legung (Haber mann).

Lemberg, 31. December. Nach Briefen aus Warschau nehmen die Pferde-Aufkäufe in Rußland seitens der russischen Regierung immer größere Ausdehnung an. Wie der Russi Mic berichtet, sind neuerdings wieder einige mit diesem Geschäft beauftragte Agenten in Petersburg an- gekommen, welche vorzugsweise Cavalleriepferde aufkaufen wollen und sich nächstens zur Beschichtigung der renomirtesten Privatgestütze in das Innere Rußlands begeben werden. In ihrer Begleitung befinden sich zwei fran- zösische Besitzer von Gestüthen, welche bei den Pferdekäufen als Sachver-

Benno's Leute waren mit klopfendem Herzen den letzten Worten des Chefs gefolgt. Ein Hurrah ertönte. Benno perlten Freudenzhä- ren über die Wangen.

„Doch jetzt führen Sie Ihre Leute dort nach dem unbefegten Rande des Hopfenfeldes; wir müssen jeden Augenblick einen Vorstoß von dieser Seite erwarten. Vorwärts!“

„Schließen Sie sich den Pionieren vom 11. Bataillon an, welche dort liegen!“

Benno vertheilte seine Leute und entwickelte hierbei ein ganz be- deutendes Verständniß für die Aufstellung der ihm Untergebenen. „Achtung!“ ruft er plötzlich. „Dort kommen französische Kü- rassiere!“

„Es sind Bayern!“ rufen verschiedene Stimmen.

„Franzosen sind es!“ ruft die Stentorstimme Benno's.

Das Regiment war ungefähr noch zweihundert Schritt von den Vordersten entfernt, als sie diese plötzlich erkannten. Die französischen Commandoworte zum Vordringen gegen das Hopfenfeld ertönten. „Es ist Wahnsinn, wir können uns gegen ein Regiment nicht eine Minute halten!“ ruft der neben ihm stehende Lieutenant der an- deren Compagnie. Die Hintersten weichen schon und fliehen. „Wer ein Feigling oder ein Schuft ist, der fliehe — ich bleibe!“ ruft Benno. „Hierher!“

Er übersteht die Lage. Seine Commandoworte erschallen und das kleine Häuflein giebt ein fürchterliches Schnellfeuer auf die eben aus dem Marschschritt fallenden und heranstürmenden Kürassiere. Zu gleicher Zeit warf eine auf der gegenüberliegenden Höhe etablierte und bis jetzt noch nicht zur Verwendung gekommene Batterie des 5. Corps seine Schrapnels und Granaten über das Kürassierregiment. Es ist ein fürchterlicher Augenblick, als sich der Pulverdampf verzeigen, denn in einer Entfernung von zwanzig und dreißig Schritt wälzt sich eine formlose Masse von Pferden und Menschen.

In diesem Augenblick ertönt von Freischwiller her wieder das be- kannte Signal: „Das Ganze avanciren!“ und mit stürmender Hand

geht es auf den Ort zu. Auf der westlichen Höhe des Ortes sind Mitralleusen aufgeschoben, ihr Zielen fällt die nächsten Secunden aus und der Tod hält unter den Stürmenden eine fürchterliche Ernte. Der Ort wird genommen und der Feind auf Reichshofen zurückgeworfen, aber die Batterie hat dennoch entsehtlich gewüthet. Auch Benno liegt unter den Sterbenden und Wüthenden. Eine Kugel hat ihm das Bein durchbohrt und eine andere ist auf dem Portefeulle, welches ihm Fe- liche geandt, abgegangen und hat ihm eine Seitenwunde beigegracht.

Das Kampfgetöse verzieht sich, nur das Brüllen der Kanonen der verfolgenden Artillerie tönt zu seinem Plage herüber, während das Ge- wehrfeuer matter wird und schließlich ganz abnimmt.

Stiller wird es rings um hin. Das Bein hat er nothdürf- tig verbunden, aber aus der Seitenwunde rinnt das warme Blut mehr und mehr. Er öffnete die Uniform.

„Es ist Herzblut!“ flüster seine Lippen.

Er greift nach dem Herzen, nach ein Stich, es wird dunkel vor seinen Augen. . . „Veb' wohl, Mutter; Veb' wohl, Feli . . .“

„Ach daß das Sterben so schwer ist!“ seufzte er, als er aus seiner Ohnmacht wieder erwacht und aus dem Thale heraus das Siegesgeheul der Truppen an seine Ohren tönt. Die brennenden Dörfer ringsumher bieten ein gräßlich großartiges Schau- spiel. Benno lächelte mittheilig. Nicht weit von ihm zuckt ein Turko im letzten Kampfe, weiter rechts stöhnt ein durch die Brust Geschossener und lehnt nach einem kühlenden Trunke, hier betet Einer . . . dort flucht ein Anderer. . . Und das Alles in den verschiedensten Mund- arten. Da plötzlich zieht das alte kirchliche Sieges- und Danklied aus dem Thale heraus. „Nun danket Alle Gott!“ hat die Regimentsmusik angestimmt. Das Stöhnen, Jammern, Klagen, Fluchen, Beten und Schreien schweigt. . . Alles lauscht der erhabenen Weis. . . Ob der Käem sich wieder einstellt, das weiß Benno nicht, denn das Wand- fieber schüttelt seine Glieder und seine Sinne schwinden abermals.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Kapitel der Höllemaschinen.

Die geheimnißvolle Kiste des Amerikaners Thomas, welche diesem als Werkzeug zur Ausführung seines schändlichen Planes diente, hat plötzlich die Erinnerung an eine ganze Reihe ähnlicher Anschläge gegen Leben und Eigenthum wachgerufen, die mit ganz ähnlichen Mitteln, wie die Spreng- maschine des Thomas, schon vor Jahrzehnten, ja, sogar vor Jahrhunderten ausgeführt wurden. Nur: wozu dienten dieselben meist nicht Verbrechern zur Erreichung habgüchlicher Zwecke, sondern im Kriege zur Zerstörung feind- licher Schiffe u. dgl.

Wir wollen hier einige zum Theil von Erfolg begleitete Versuche, Explosionen mittelst eines durch ein Uhrwerk entzündeten Sprengstoffes hervorzurufen, erwähnen.

Wiesach wurde die Idee, welche Thomas zur Anfertigung seiner Höllemaschine führte, von seinen Landsleuten in amerikanischen Bürger- kriege ausgenutzt, und zwar griff man auf Seiten der Südstaaten zu derartigen Mitteln, um der mächtigen Flotte des Nordens möglichst viel Abbruch zu thun. Die Südstaaten hatten eine Art Uhrwerk-Torpedo als Waffe eingeführt, durch welche Zeughäuser, Magazine und Kriegsfahrzeuge in die Luft gesprengt werden sollten. In zwei Fällen namentlich zeigte diese Höllemaschinen ihre fürchterliche Wirkung in erschreckender Weis. Zu der Zeit, als sich die fürchterliche Explosion bei City-Point im Jahre 1864 ereignete, waren eine große Menge Leute mit dem Entladen mehrerer Munitionsschiffe beschäftigt. Ein wie ein gewöhnlicher Arbeiter gefleidete Mann näherte sich mit einer Kiste, die er auf dem Rücken trug, den Schiffen. Die aufgestellten Posten schöpften keinen Verdacht und ließen ihn ungehindert passieren. Man sah ihn seine Kiste auf das Deck des einen der Pulverschiffe setzen und dann schnell weggehen. Einige Augen- blicke später fand die Explosion statt und wurden durch dieselbe sowohl die Werft, Waarenhäuser und die in der Nähe liegenden Schiffe zerstört, als auch eine sehr große Anzahl von Menschen getödet und verwundet. Ebenso wurde durch ein Uhrwerk-Torpedo das Westboot zerstört, welches

ständig fungiren bekannt machen. Kräfte und Hochrufer Sal- den Tod durch Die Größ am 8. März ja

Berlin lität, welche v erwiderte der K

„Ja“ dar Anwesenden bei kenne in denselb Gefinnung. W mich dazu auf, mich der Allmäc sundheit und Kr meiner Pflichten meine Herren, r Der Reich

leitend. Die E Jänner findet Jänner die Feie Regierung Vorhr Annectirung an wieder an Fran nicht geneigt sei fischen Landtag

Paris, welche die Perze an dem politich Sämtliche Prin leben zurückzuzie daß die Prinzen vortreten werden

Verfail Wahl der Perm Deputirten der Canrobert erklä tidatur als ein MacMahon au für den Senat.

Berlin ihre Arbeiten v In der V sind im Begrif unter Verhältnis Ehre erhebt. Audiffret die Commune.

aus das Glück diesem ehre hoch Teil der Aufga Ueberzeugungen Das Verf kommen, doch g Vertrauen die Weisheit Ihre indem es Jene würdig ist. Unte Sie übergeben il heuten. Um G' besten der Unte Frankreich!

Madri den 20. Jänner London Unterfuchung be der Vertreter E Schiffsgeiger u thätigkeit die Bel Ausdruck, daß

Lenkung befüllt Capitäns einer schloß die Verba rüstlicher Sichter Et. Per

Borschlagn Gortj päpstlichen Stuk tischen Agenten

bei Mound-City sollte. Am schlü Kohlen-Torpedos bestanden aber e das Uhrwerk un regelmäßig, abh die Täuschung u und Kohlenstaub (secret service Höllemaschinen von denen die oder sie nomogl Nach der Orgar Amerikaner ab Lärliche Explos Eine der fürcht war die, durch „Gresham“, z zerstört wurde. sowie Admiral mit größter Leb Noch über eitelter Versuch, schon im dreiß lag die schwed „Löwen“ wollte dem „Draden“ meldete sich Jem fördern wollte u Als man im Be Schiff zu besöb bemerkte man eit

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Januar. Der k. ung. Communications-Minister hat den Ingenieur des Brooser Bauamtes, Bernhard Grün, zum Oberingenieur, dann die Ingenieure-Assistenten Josef Sourpel, des Kronstädter, Albert Csepeli von Szatmar, des Maros-Bafarhelyer und Alexander Bano des Bistritzer Ingenieur-Amtes, zu Ingenieuren ernannt.

Die Statuten des Hermannstädter Casino-Bereiches sind unter dem 11. October v. J., 3. 49016 vom k. ung. Ministerium des Innern mit der gesetzlichen Einreichungs-Classe versehen worden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am 5. Dreikönigstage (Donnerstag 6. Januar) predigten in der Pfarrkirche, um 9 1/2 Uhr, Professor Vergleiter; in der Spitalkirche, um 11 Uhr, Professor Dr. Roth.

(Ueber Arbeitsschulen für Knaben) war das Thema des Vortrages, welchen Herr Friedrich Czikeli, Lehrer an unserer Schule am letzten Montag in dem Gewerbevereine hielt; der Inhalt des Vortrages war anregend und befriedigte die Anwesenden. Von der schöneren Hälfte des Geschlechtes war der Besuch ein spärlicher und doch hätten auch die Damen etwas von diesen Schulen für Knaben lernen können.

(Der Kindergarten) der Frau Theresie Zikeli wird Freitag den 7. Januar wieder eröffnet.

(An Hundesteuer) sind seit deren Einführung in Hermannstadt insgesamt eingegangen 8135 fl., und zwar 1616 fl. im Jahre 1870, fl. 1094 im Jahre 1871, fl. 1359 im Jahre 1872, fl. 1360 im Jahre 1873, fl. 1323 im Jahre 1874, fl. 1333 im Jahre 1875.

(Todesfall.) Am 2. d. starb in Schäßburg Herr J. B. Wiffelbacher, der Chef des bekannten Handlungsbauers.

(Erfroren.) Am 2. d. Morgens wurde in der Kronstädter Altstadt ein Bettler in total erstarrtem Zustande gefunden. Derselbe dürfte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in trunkenem Zustande auf der Straße eingeschlagen und so erfroren sein.

Das ungarische Amtsblatt vom Neujahrstage bringt die sanctionirten Gesetze über die Ausdehnung des Spritzgesetzes auf die provincialisirte Militärgrenze und des XXX. Gesetzartikels aus dem Jahre 1876 über den Steuerzuzug.

Wie dem „Relet“ aus der Erdövidel geschrieben wird, können die Szeller sich nur schwer mit dem neuen Maß und Gewicht befreunden, für das sie sich auch bereits eine spöttliche Benennung zurecht gelegt haben, indem sie das Metermaß statt „meter-rendszer“ — „m é t e l y (epidemiisches Krankheits-) rendszer“ nennen. — Der Volkswitz läßt dort auch die Steuerreue nicht ungeschoren. Als nämlich in Uermös der Steuerreue in einem Hause, wo er bereits öfter vorgeprochen hatte, wieder erschien, rief das im Zimmer anwesende kleine Kind, wie dem genannten Blatte berichtet wird: „Ne anyám a párna-vizsgáló!“ (Sieh! Mutter, der Kospolster-Unterjücker ist da). Am schwersten gewöhnt sich die Zunge der ungarischen Mägde an die Namen der neuen Gewichte, denn sie nennen das Kilogramm hartnäckig bilalom (Verbot).

In Klausenburg sind einige Wirth zu 25 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie im neuen Jahre Getränke nach altem Maße verabreichten.

(Udvarhelyer Jdylle.) Aus Székely-Udvarhely wird dem „Relet“ telegraphisch, daß Gabriel Ugros anläßlich der Wahl von drei Municipalparlamentsmitgliedern seinen Gegenandidaten, Advocat Johann Marton, thätlich mißhandelte. (Gehört zur Wahlfreiheit im Sinne des radicalen „Baloldal.“)

(Winter-Regenbogen.) In der Erdövidel wurde am 31. v. M. bei Tagesanbruch eine den Horizont einsäumende regenbogenfarbene Wolke gesehen. Die dortige Bevölkerung nennt das Phänomen „Winter-Regenbogen.“

(Neues Blatt.) Wie wir erfahren, soll hier mit der Eröffnung der nächsten Theatersaison ein in jeder Beziehung unabhängiges Organ für Kunst, Musik, literarische und gesellschaftliche Zustände in's Leben treten. In dem Programm desselben heißt es unter Anderem:

„Unser hauptsächlichstes Streben wird unablässig darauf gerichtet sein, einerseits Charlatane, Maul- und Windmacher auf musikalischem Gebiete dem Leser in ihrer vollen Erbärmlichkeit vorzuführen, um sie derart der verdienten Verachtung zu überliefern, — andererseits wahres Künstlerthum gegen schamlose Gewinnjucht, Freiberuerei und Vandalenthum gewisser Revolvermänner nach Kräften zu schützen.“

Eine andere Kraststelle in dem Programme lautet: „Eine eigene Rubrik werden wir widmen der unachlässlichen Züchtigung und Geißelung der schamlosen Selbstberührung und die öffentliche Meinung in freier Weise beleidigender Selbstlob und eitelvermessener Stämper, welche den Gernegroß spielend, gleichwie der Hund den Mond anbellt, wegen nicht befriedigter Gewinnjucht und mißlungener Beuteleidenschaft, wahre und hehre, von der ganzen gebildeten Welt anerkannte Kunst angeifern wollen.“ — „Wir kennen!“ — schließt die angezogene Kraststelle — „die lächerliche Empfindlichkeit gerade solcher Pfuscher, wir werden uns aber durch deren Indianergeräusch in der uns gestellten Aufgabe nicht im Geringsten beirren lassen.“

(Ein Sittenbild aus vornehmen Kreisen.) In den letzten Tagen hat in Wien ein seit Jahren schwebender Proceß sein Ende gefunden, welcher seinerzeit schon in den Kreisen, welchen die Betheiligten

Zeit, zu der alten, keinen in Ehrlichkeit, zu der alten das das Handwerk einen offen und Mühen gesunde

Zeit, da diese Befinnung ist. Und so wird es auf wirtschaftlichem ein Jahr des Heils, ein

Ausnahme der Districte Comitats vereint werden; mit bilden. Der Komarer vereinigt, zu letzterem Comitate geschlagen, vier Comitate einverleibt, ein Comitate der „Partium“

territoriale Rectification dieser Stuhl allein wird Oberdabenser Comitat, in wird mit dem (ohne inigt. Comitats-Ausschuß hat Obergespan Baron Desider

Partei hat gestern Franz bezu ihre Glückwünsche Dieberkunst der österr. Finanzministers Depreis elung des österr. Reichs

ene „Köln. Ztg.“ erklärt, gegen jene Privatpersonen ammentum möchten, um en. Deutschland sei zu Ministerium Schmelting Nader komme, als daß berechtigt“ Einmischung nem wesentlichen Inhalte

von tratalen Invectiven Wiesbaden, „Schmerling“, he erzählt, daß er „nicht auf den Barricaden ge- birt: „Der letzte Artikel schließt die Besprechung inß erlangt hat von der welche der Artikel im

rr.“ über die Friedens- Kreisen angenommen, ande liegen. endblatt“ meldet die er- auf den 21. Februar für 26. Februar für Mandate, darunter 71 durch Mandatsnieder-

aus Warschau nehmen hrischen Regierung immer berichtet, sind neuerdings enten in Petersburg an- aufkaufen wollen und sich vorgeföhle in das Innere befinden sich zwei fran- fterbedürfnisse als Sachver-

maschinen. Thomas, welche diesem Planes diene, hat plötzlich Anschläge gegen Leben und Mitleid, wie die Spreng- logar vor Jahrzehunden mit nicht Verbrechen zur ge zur Zerstörung feind-

ständige Jungiren und sich zugleich mit der Pferdezuucht in Ausfland näher bekann machen wollen. Krakau, 1. Januar. In dem 250 Klaster tiefen Schachte der Bohmischer Saline kam ein Brand zum Ausbruch, wobei drei Bergleute den Tod durch Erstickung fanden. Ein Viertes wird vermisst. Die Eröffnung des galizischen Kanaltages soll, wie der Gas meldet, am 8. März stattfinden.

Ausland.

Berlin, 1. Jänner. Bei dem heutigen Empfange der Generalität, welche vom Feldmarschall Grafen von Wrangel geführt wurde, erwiderte der Kaiser auf die Ansprache Wrangel's folgendermaßen: „Ich danke Ihnen für die Worte, welche Sie im Namen aller Anwesenden bei der abermaligen Jahreswende an mich gerichtet, und erkenne in denselben gern den erneuten Ausdruck Ihrer längst bethätigten Bewinnung. Wenn Sie mir ein langes Leben wünschen, so fordern Sie mich dazu auf, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, nachzuahmen. Begnadigt mich der Allmächtige mit der Erfüllung Ihrer Wünsche, bleibt mir Gesundheit und Kraft erhalten, so denke ich auch nicht müde in Erfüllung meiner Pflichten zu werden, und bin stolz auf die Zuversicht, daß Sie, meine Herren, mich wie bisher auch weiter unterstützen werden.“

Der Reichskanzler ist in Folge einer Erkältung seit einigen Tagen leidend. Die Kauenburg'sche Reise wurde daher aufgeschoben. Am 18. Jänner findet ein Capitel des Schwarzen Alerordens statt, am 23. Jänner die Feier des Krönungs- und Dreosenfestes.

Die Sentations-Depesche des „Hour“, nach welcher die preussische Regierung Vorbringen wegen der Verarmung dieser Provinz seit ihrer Annectirung an Deutschland gegen eine Summe von zwei Milliarden wieder an Frankreich abzutreten wünsche, die französische Regierung aber nicht geneigt sei, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen, ist pure Erfindung. — Man versichert, daß als Eröffnungs-Termin für den preussischen Landtag der 13. Jänner in Aussicht genommen ist.

Paris, 1. Jänner. Die Anstrengungen der orleanistischen Führer, welche die Herzoge von Nemours und Chartres zur activen Theilnahme an dem politischen Kampfe überreden wollten, sind erfolglos geblieben. Sämmtliche Prinzen des Hauses Orleans sind entschlossen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Doch ist man in orleanistischen Kreisen überzeugt, daß die Prinzen bei günstigen Chancen aus ihrer Reserve wieder hervortreten werden.

Versailles, 1. Januar. Die National-Versammlung hat die Wahl der Permanenz-Commission vorgenommen; dieselbe besteht aus 13 Deputirten der Linken und 12 Deputirten der Rechten. — Marschall Canrobert erklärte in einem Schreiben, er wünsche nicht, daß seine Candidatur als eine feindliche Kundgebung gegen den Marschall-Präsidenten MacMahon aufgefaßt werde und er verzichte daher auf eine Candidatur für den Senat.

Versailles, 31. December. Die Nationalversammlung hat ihre Arbeiten vollendet.

In der Schlußrede sagte der Präsident Audiffret-Pasquier: Sie sind im Begriffe, dem Lande das Mandat zurückzugeben, welches Ihnen unter Verhältnissen anvertraut wurde, welche für Sie die Gefahr und Ehre erhöhten.

Audiffret erinnert an diese Verhältnisse: die feindliche Invasion und die Commune. In einem in thörichter Weise unternommenen Kriege hat uns das Glück verrathen, das Ausland aber kann es würdigen, was diesem ehre-haftem und arbeitssamen Lande geblieben ist. Was den zweiten Theil der Aufgabe der Nationalversammlung betrifft, so waren alle ihre Ueberzeugungen und Hoffnungen beherrscht von der Liebe zum Lande.

Das Verfassungswort, sagt Audiffret weiter, ist vielleicht unvollkommen, doch gebe es außerbalb desselber nur Anarchie oder Despotismus. Vertrauen Sie daselbe der Loyalität des Marschalls MacMahon, der Weisheit Ihrer Nachfolger und dem Lande an, welches antworten wird, indem es jene dementirt, die behaupten, daß das Land der Freiheit nicht würdig ist. Unterwerfen Sie sich mit Vertrauen dem Urtheile des Landes. Sie übergeben ihm zwei Dinge unversehrt: seine Fahne und seine Freiheiten. Um 6 1/2 Uhr trennte sich die Nationalversammlung unter den Aufen der Linken, es lebe die Republik! und jenen der Rechten, es lebe Frankreich!

Madrid, 31. December. Die Wähler für die Cortes sind auf den 20. Jänner, die Cortes auf den 18. Februar zusammenberufen.

London, 1. Jänner. In der vom Handelsamte gepflogenen Untersuchung bezüglich des Dampfers „Deutschland“ bendigte gestern der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Copen, die Vertbeiligung der Schiffseigner und des Capitäns. Der Anwalt des Handelsamtes verteidigte die Behörden von Harwich und Ramsgate, gab seiner Freude Ausdruck, daß die irrigen Ansichten hinsichtlich der Bergung und Hilfeleistung beseitigt seien und unterwarf schließlich die Courts-Berechnung des Capitäns einer sehr eingehenden Prüfung. Der Vorsitzende des Gerichtes schloß die Verhandlung mit der Erklärung, der Gerichtshof werde nach reiflicher Sichtung der Aussagen dem Handelsamte berichten.

St. Petersburg, 31. December. Der Czar genehmigte den Vorschlag Gortischaloff's, die diplomatische Vertretung Rußlands bei dem päpstlichen Stuhle wieder aufzunehmen. Die Ernennung eines diplomatischen Agenten dürfte demnächst erfolgen.

Bei Mount-City dem Admiral Porter Munition und Proviant zuführen sollte.

Am schlimmsten und gefährlichsten aber waren die sogenannten Kohlen-Torpedos. Diese sahen wie ein harmloser Klumpen Kohle aus, bestanden aber aus einem gusseisernen Block, der innen hohl war, um das Uhrwerk und die Sprengladung aufzunehmen. Der Block war unregelmäßig, ähnlich wie ein großes Bruchstück Kohle geformt und, um die Täuschung vollkommen zu machen, mit einer Mischung aus Theer und Kohlenstaub angestrichen. Die Regierung hatte ein geheimes Corps (secret service corps) organisiert, dessen Dienst darin bestand, die Höllemaschinen zwischen die Kohlen der Fahrzeuge zu schmuggeln, von denen die nordamerikanischen Kriegsschiffe ihren Bedarf entnahmen, oder sie womöglich in die Kohlenräume der letzteren selbst zu practiciren.

Nach der Organisation des Corps, dessen Thätigkeit durch einen von den Amerikanern abgefangenen Brief entdeckt wurde, wurden scheinbar unerklärliche Explosionen, namentlich auf Transportdampfern, sehr häufig. Eine der furchtbarsten und große Aufregung verursachenden Explosionen war die, durch welche auf dem Jamestiver der prachtvolle Dampfer „Greyhound“, welchen General Butler als sein Hauptquartier benutzte, zerstört wurde. Die Zerstörung war vollkommen und General Butler, sowie Admiral Porter, der sich zufällig an Bord befand, entkam nur mit größter Lebensgefahr aus dem brennenden Schiffe.

Noch überraschender aber ist die Thatfache, daß ein, freilich ver-eitelter Versuch, mittels eines Uhrwerks Schiffe in die Luft zu sprengen, schon im dreißigjährigen Kriege gemacht wurde. Im Frühling 1645 lag die schwedische Flotte im Hafen von Wismar. Auf dem Schiffe „Göwen“ wollte der General-Jägermeister Karl Gustav Wrangel, auf dem „Drachen“ der Admiral Blume nach Schweden übergehen. Es meldete sich Jemand, der mit dieser Gelegenheit dorthin zwei Kisten befördern wollte und in den beiden Schiffe je eine unterzubringen wünschte. Als man im Begriffe war, dieselben zu verladen — die mit des Admirals Schiff zu befördernde stand schon in (oder bei?) der Pulverkammer — bemerkte man ein Geräusch in der Kiste wie von einem Uhrwerke. Dies-

selbe wurde daher geöffnet und ein Mechanismus in der Weise eines Uhrwerks gefunden, an dem ein Feuerstahl und scharfer Flintstein saß und darunter Pulver, Pech, Schwefel u. s. w. Der Ueberbringer der Kisten, ein gewisser Hans Kroot aus Barth, wollte dieselben von drei Lübeck'schen Bürgern erhalten haben und sollte von einem dänischen Factor in Lübeck gewonnen sein. Er wurde am 5. Juni desselben Jahres erschossen.

Notizen. (Ein Revolverduell.) welches am 23. December bei dem Dete Vera an der französisch-spanischen Grenze zwischen zwei Mitgliedern der Fremden-Colonie in Biarritz, nämlich dem spanischen Marquis Sostraga und einem Engländer stattfand, hat in der ganzen Umgegend großes Aufsehen gemacht. Die festgesetzte Distanz zwischen beiden Gegnern betrug nur 15 Schritte und der erste Kugelwechsel blieb ohne Erfolg. Beim zweiten Abfeuern stürzte der Marquis lautlos zusammen. Die Kugel seines Gegners hatte ihn in die Hüfte getroffen, und als der Arzt hinzutrat, war er schon eine Leiche. Der Geliebte war erst 35 Jahre alt und ein Sohn des Herzogs von Rocca, welcher einen der ersten Posten bei Don Carlos bekleidete. Der Marquis selbst war mit einer diplomatischen Sendung für die castilische Regierung nach London auf dem Wege. Alle Secundanten, welche dem Duell beiwohnten, gehörten den besten Häusern an. Der Streit entstand über ein im Salon gesprochenes unpassendes Wort.

(Gleiches Recht für Alle.) Wie die „Morning-Post“ schreibt, wird der Herzog von Edinburgh in einigen Wochen das Commando des gepanzerten Turmschiffes „Monarch“ übernehmen, das gegenwärtig zu der Canal-Flotte unter Capitän Hood gehört. Der Herzog, der noch ein junger Gemann ist, trennt sich damit auf voransichtlich längere Zeit von seiner Gemalin. Damit hat es nämlich folgende Bewandniß: Nach dem Reglement für die englische Flotte muß jeder Capitän, wenn er eine gewisse Zeit seinen activen Dienst geleistet hat, von der activen Flotte getrennt werden, er kann keinerlei Commando erhalten, wird auf Activedienst gesetzt und kann nicht avanciren. Da nun der Herzog von Edinburgh das nicht will, das Reglement aber für Priuzen keine Ausnahme macht, so muß er seine junge Gemalin verlassen und zum Dienst einrücken.

(Ein bestialischer Vater.) ein Mann, Namens Alexander Watson, hand dieser Tage in Glasgow vor Gericht und wurde schuldig befunden, sein neugeborenes Kind lebendig begraben zu haben. Das Ungeheuer wurde nur zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

angehören, viel Scandal aufgewirbelt hat. Graf Michael C., der Re-präsentant einer alten ungarischen Aristokratenfamilie, hatte eine glühende Leidenschaft für ein junges schönes Mädchen, Georgine B., gleichfalls eine Ungarin, gefaßt, und warb nicht um die Hand des Mädchens — dies konnte er schon darum nicht, weil er bereits verheiratet und Familien-vater war — wohl aber um die illegitime Erwidrerung seiner Gefühle. Er erlangte dieselbe lange, trotz glänzender Verpflegungen, nicht, endlich erreichte er sein Ziel, nachdem er sich in seinen Zujagen bis zu einem Geschenke von 150,000 fl. hinaufgesteigert hatte. Er war indeß, obwohl Besitzer reicher Güter, augenblicklich nicht im Besitze dieser Summe und wählte nun folgendes Auskunftsmitel: Er borgte von einem Bankier die Summe auf einige Stunden aus, händigte sie seiner Herzogsdame ein und diese überreichte ihm dann verabredetermaßen vor einem Notar dieselbe als angelegliches Darlehen, welches auf die Besigungen des Cavaliers intabulirt wurde. Graf C. freute sich nun längere Zeit des Besizes der Summe erkauften Geliebten, bis er ihrer eines Tages überdrüssig wurde. Nun wollte diese ihr Capital heben, allein Graf C. war nobel genug, unter allerlei juristischen Einwendungen Widerspruch zu erheben. Es kam zu einem Proceße, welcher durch alle Instanzen ging und auch der Gattin des Grafen zu Ohren kam, die, erbittert über diese Entdeckung, eine Scheidungsklage einbrachte; der Gatte antwortete gleichfalls mit einer Scheidungsklage, indem er behauptete, daß seine Frau sich einer Untreue schuldig gemacht habe. Inzwischen starb Graf C. und Georgine richtete nun ihre Klage gegen den Sohn, Grafen Anton C. Der Proceß ging wieder durch alle Instanzen und endete nunmehr vor der letztinstanzlichen Entscheidung durch die freiwillige Ausbezahlung des Capitals an die Klägerin.

(Der Schlußrufer des deutschen Reichstages.) Der Schlußrufer des deutschen Reichstages, der Abgeordnete Valentin, hat ein eigenthümliches Weihnachtsgeschenk erhalten. In dankbarer Anerkennung, daß der Abgeordnete durch seine rechtzeitig gestellten Schluß-anträge sowohl um das Land, als das Haus und die Journalistenloge sich große Verdienste erworben, hat ihm eine Anzahl seiner Collegen ein Packet von Schlußanträge-Formularen in allen Farben und auf das eleganteste hergerichtet, berecht. Valentin fand zu seiner Ueberraschung das französische Weihnachtspresent in der Schublade seines Plages. Bei einer der letzten Sitzungen ist der Abgeordnete Valentin dem Fürsten Bismarck als „Tyran“ des Reichstages vorgestellt worden.

(Zur Explosion in Bremen a. v. n.) Die „Berliner Staatsb. Ztg.“ schreibt: „Wie uns mitgetheilt wird soll man einem Complizen des Amerikaner Thomas auf der Spur sein, und zwar hier in Berlin. Die Criminalpolizei stellt bereits seit einigen Tagen eifrig Nachforschungen an, ohne indeß bis jetzt zum Ziele gekommen zu sein. Thomas scheint demnach doch ein unpassenderes Geständniß abgelegt zu haben, als Zeitungsnachrichten zufolge bisher geglaubt wurde; wir fürchten nur, daß die hiesige Polizei mit ihren Recherchen etwas zu spät kommen dürfte, denn es läßt sich kaum annehmen, daß dieser Complize nach dem Bekanntwerden des verfehlten Ausganges des teuflichen Planes und des von Thomas abgelegten Geständnisses hier in Berlin ruhig abwarten sollte, bis man ihn beim Kragen nimmt.“

(Das Vorurtheil gegen Blasinstrumente.) Ein französischer Arzt, Dr. Burg, hat ein kleines Buch veröffentlicht, in welchem er die Ansicht bekämpft, daß das Spielen von Blasinstrumenten Personen mit schwacher Brust absolut schaden müsse. Er behauptet vielmehr, die Beobachtung gemacht zu haben, daß Personen mit schwachen Lungen in Instrumentenfabriken durch häufiges Probiren von Blasinstrumenten so sehr erstarren, daß sie von allen Lungenkrankheiten verschont blieben. Dr. Burg erzählt, seine Mutter sei an der Lungen-schwindsucht gestorben, wie acht ihrer Kinder. Nur drei hätten sich gekräftigt, und zwar durch das Spielen von Blasinstrumenten. Er verordnete insbesondere brustschwachen Kindern das Blasinstrument und habe damit schon sehr günstige Resultate erzielt. Bei Erwachsenen, welche Blasinstrumente spielen und brustkrank werden, rühre dies immer von anderen Ursachen, insbesondere von übermäßigem Genuß geistiger Getränke, her. Kinder-trompeten sind also als Geschenke sehr zu empfehlen — nur nicht für die Ruße im Hause.

Bei der am 31. December 1875 zu Budapest stattgefundenen Verlosung der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen wurden gezogen: Obligationen mit Coupons:

- zu 50 fl. Nummer: 243 1586 3510 4707 4853 7020 8979 11454 12157 14397 19561 19728 20005 20054 20123, Zusammen 15.
zu 100 fl. Nummer: 129 203 485 1321 4039 5098 5289 11396 14223 15555 15803 18968 19000 20452 20695 20936 20994 21302 22197 25060 25282 26166 26853 27916 30431 33089 33390 34167 34381 42894 43661 45009 48627 49966 50348 57186 57408 57624 58806 59411 59956 60521 60943 61724 61864 61944 62250 62433 62446 62960 62965 62978 63204 63827, Zusammen 54.
zu 500 fl. Nummer: 69 188 2114 3815 4628 4955 5262 6667 8073 8227, Zusammen 10.
zu 1000 fl. Nummer: 134 4661 5529 9431 9505 10857 12339 14466 14488 17137 17913 18854 20 33 21940 22949 23067, Zusammen 16.
zu 5000 fl. Nummer: 642 1616, Zusammen 2.
Obligationen litera A: Nr. 2255 und 2582, Zusammen 2.
Capitalssumme 85000 100 88100 10000 16000 5000 5400 750, Zusammen 125250.

Schließlich wurde die 5000 fl. Obligation Nummer 1572 mit dem Theil-betrage von 4250 fl. gezogen.
Gesammtbetrag: 129500 fl.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. Januar. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 6.10, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.10; Halbrucht, bester fl. 4.70, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 3.70; Korn bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30; Gerste, fl. 3.50; Hafer, bester, fl. 2.60, mittlerer, fl. 2.40, mindester fl. 2.20; Kutturug fl. 2.60; Erbsen fl. 85; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; — Erbsen per Liter fl. 14, Linien fl. 17, Hülsen fl. 9, Dirje fl. 11; — Heu per 50 Kilo fl. —.95 bis 1.—; — Brennholz per Kubikmeter, hartes fl. 3.50—, gemischtes fl. 2.80; — Kerzen per Kilo fr. 57, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 32.

Interessant.

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hedscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verständigste Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen demnach guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle auf-merksam machen.

Fremdenliste.

Hotel Neuhöher. S. Schnell, Robert Kalman, Advocaten, aus Deva; C. Deutsch, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 4. Januar 1876.

Table with 3 columns: Instrument, Price, and other details. Includes entries for Metalliques, National-Anlehen, and various bonds.

